

Gemeinsam retten

Wirtschaft und Länder kaufen und bewahren Kunst in der föderalen Kulturstiftung

CHR. HERCHENRÖDER | BERLIN

Es war eine strategische Blitzaktion. Der Erwerb der drei Prunkpokale aus der **Sammlung Yves Saint Laurent und Pierre Bergé** für das Land Niedersachsen war von der Kulturstiftung der Länder eingefädelt und koordiniert. Innerhalb von zwei Wochen wurde die Finanzierung gesichert, an der neben dem Land, dem Bund und der **Kulturstiftung der Länder** noch acht institutionelle und private Stifter beteiligt sind.

Die **Ernst von Siemens Kunststiftung** stellte die Mittel zur Vorfinanzierung bereit: wichtigste Voraussetzung für einen Erfolg in der Prestigeauktion am 24. Februar. Die als Bieter beauftragten Pariser Händlerbrüder **Kugel** erhielten den Zuschlag für insgesamt 2,2 Mio. Euro für die drei vergoldeten Silberpokale, die sie einst direkt aus dem Besitz des Hauses Hannover erworben und dem Modeschöpfer verkauft hatten – eine konzertierte Rückführung exportierten nationalen Kulturguts von exzeptioneller kunsthandwerklicher Qualität.

Solche konzertierten Aktionen sind das Tagesgeschäft der Kulturstiftung der Länder, die im Juni 1987 gegründet wurde. Die „Förderung und Bewahrung von Kunst und Kultur nationalen Ranges“ hat sie in den über 20 Jahren ihrer Tätigkeit in ungezählten Einzelaktionen verwirklicht. Von 1988 bis 2008 hat sie mit dem Einsatz von 150 Mio. Euro Kunstwerke und Archivalien von der Urgeschichte bis Gerhard Richter und Joseph Beuys im Wert von 600 Mio. Euro gesichert. Der von den 16 Bundesländern aufgebrauchte Jahresetat liegt 2009 bei 9,7 Mio. Euro. Die Aufwendungen der Stiftung für Kunstankäufe liegen meist bei einem Drittel der Endbeträge.

Die Konstruktion der Stiftung ist effizient. Im Stiftungsrat sitzen Mitglieder aller Landesregierungen und der Bundesregierung. Entscheidend für den Erfolg ist ein abgeschlossenes Kuratorium, das aus bis zu 15 Förderern aus verschiedenen Wirtschaftsbereichen und bis zu 15 Kunstsachverständigen besteht. Von den vier Kuratoriumsvorsitzenden sind drei Repräsentanten der Wirtschaft: Rolf-E. Breuer, ehemaliger Vorstandschef der **Deutschen Bank**, der Unternehmer **Reinhold Würth** und Heribald Nährger, ehemaliger Aufsichtsratsvorsitzender der **Siemens AG**.

Seit November 2004 ist Isabel Pfeiffer-Poensgen Generalsekretärin der Stiftung. Die wichtigste Fördermaxime ist für sie: „Die Qualität muss stimmen. Wir stehen mit unserem Namen ein.“ So wurden beispielsweise vor dem Rückerwerb des französischen Schreibtischs von Friedrich dem Großen für Schloss Sanssouci, der 1926 von Kronprinz Wilhelm verkauft worden war, genaue Holz- und bronze-technische Untersuchungen durchgeführt, um die Eventualität einer Möbelkopie auszuschließen.

Isabel Pfeiffer-Poensgens Job und der ihrer drei kunsthistorischen Mitarbeiter ist es, die fachli-



Fotos: Kultur Stiftung der Länder (2), Sotheby's

Juan de Arellanos prachtvolles Blumenstillleben wurde für die Galerie Alte Meister in Dresden gekauft.

che Expertise zu sichern und Finanzkoalitionen mit anderen Stiftungen und der deutschen Wirtschaft zu knüpfen und auch von Fall zu Fall private Spender ins Boot zu holen. So beteiligten sich im letzten Jahr drei Großunternehmen an der Kaufsumme von 15 Mio. Euro für den Lehbruck-Nachlass, der als Dauerleihgabe der Erben im Duisburger **Wilhelm Lehbruck Museum** deponiert war. So war 2001 eine Privatspende willkommene Ergänzung zum Ankauf der rund 20 Mio. Mark teuren Nibelungenhandschrift C aus der Fürstenberg-Bibliothek für die **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**.

Dass mitunter Ankäufe hoher Qualität zu moderaten Preisen gelingen, zeigt eine jüngere Erwerbung für das Berliner **Bode-Museum**: Tilman Riemenschneiders Lindenholzgruppe der Heiligen Anna, die 2007 nach abgewehrten privaten Preismanipulationen für 3,5 Mio. Euro erworben wurde. Zum Vergleich: Im Januar 2008 erzielte eine Heilige Katharina des Würzburger Bildhauers bei **Sotheby's** 5,6 Mio. Dollar. Die retrospektive Erfahrung, Kulturgut zu vernünftigem Preis gesichert zu haben, ist sicherlich eines der schönsten Resultate der Basisarbeit.

„Wir achten darauf, dass die Erwerbungen prozentual auf die Länder verteilt sind. Es wird nicht aufgerechnet und infrage gestellt“, betont die Generalsekretärin. In den letzten Jahren ist der Anteil der für ost- und mitteldeutsche Museen von Leipzig bis Greifswald gesicherten Objekte deutlich gestiegen. Das Spektrum reicht von einem für die **Dresdner Gemäldegalerie** erworbenen Blumenstillleben von Juan de Arellano über eine Feininger-Sammlung für Chemnitz und ein Blumenstück von Max Pechstein für

Zwickau bis zu der jüngst für das **Lindenau Museum** in Altenburg aus Düsseldorfer Privatbesitz angekauften Gerhard-Altenbourg-Sammlung.

Nicht nur die Sicherung des Kulturerbes prägt das Stiftungsprogramm. In zunehmendem Maße ist es auch die Geldbeschaffung für Projekte, die im Schatten der Kulturgutpflege stehen. Dazu gehört die Restaurierung wichtiger Kunstwerke und Archivalien, die gerade in Kooperation mit der **Bundeskulturstiftung** (die 7 Mio. Euro beisteuert) auf den Weg gebracht wurde. Dazu gehört auch die von den Museen sträflich vernachlässigte Provenienzforschung, die von Pfeiffer-Poensgen mitinitiiert wurde, weil sie „immer wieder Restitutionsfälle auf den Tisch bekam“.

Eine der jüngsten Zusatzaufgaben betrifft die Beutekunst. Gerade hat sich die Stiftung an einer Moskauer Tagung beteiligt, in der ein Netzwerk für gemeinsame Projekte mit Museen aus allen russischen Regionen geschaffen wurde, die Standorte „kriegsbedingt verlagerten Kulturguts“ – selbstverständlich auch das, was Russland verloren ging – ermittelt und es in Ausstellungen sichtbar macht. Ein Privatmäzen bestreitet die Anstoßfinanzierung, jetzt sucht die Kulturstiftung weitere Partner, die für diese wichtige Forschungsaufgabe Gelder zur Verfügung stellen.

An der Bereitschaft der Wirtschaft, vor allem großer mittelständischer Firmen, gibt es bis jetzt keine Abstriche. Noch wirft die Wirtschaftskrise keine Schatten auf unsere kulturelle Identität. Die Kulturstiftung der Länder ist Pilot und Schatzgräber dieser Identität und als Musterbeispiel des Föderalismus unverzichtbar.

Drama in Köln

Der Vorstand der Kulturstiftung der Länder bot der Stadt Köln 50 000 Euro Soforthilfe an für das am Dienstag zerstörte Historische Archiv der Stadt Köln.

„Erst vor wenigen Wochen hatte die Kulturstiftung einen bedeutenden Teil des Nachlasses von Heinrich Böll dem Historischen Archiv übergeben. Auch vor diesem Hintergrund trifft uns die Katastrophe wie ein Schock“, sagte die Generalsekretärin, Isabel Pfeiffer-Poensgen. Das Drama zeige, wie wichtig rasche Digitalisierung sei, um Kulturschätze zu bewahren.